

URL: [http://www.welt.de/print-welt/article527061/Schweizer\\_Elite-Internate\\_ruinieren\\_ihren\\_Ruf.html](http://www.welt.de/print-welt/article527061/Schweizer_Elite-Internate_ruinieren_ihren_Ruf.html)

Von Susann Remke

# Schweizer Elite-Internate ruinieren ihren Ruf

## Skandalserie von Prügel, Vergewaltigung und Erpressung an Privat- schulen

"Ein guter Schüler kommt pünktlich; stellt eine Rückfrage, wenn er mit der Frage des Lehrers nicht klarkommt; hat Selbstvertrauen und kann Kritik und Widerspruch vertragen" - steht in bauchiger Lehrerschreibschrift an der Tafel eines Klassenzimmers des Instituts Sonnenberg in St. Gallen. Neun- bis 17-jährige Schüler werden in dem Schweizer Nobelinternat erzogen. 22 000 Franken (rund 27 500 Mark) müssen die Eltern für die Erziehung ihrer Sprösslinge jährlich aufbringen.

Eliteerziehung nach eidgenössischem Konzept. Eliteerziehung, unter deren Deckmantel ein Teil der 14-köpfigen Lehrerschaft jahrelang mit massiver Gewalt gegen ihre Zöglinge vorging.

Täglich sollen die Schüler von den Pädagogen an den Haaren gerissen, geohrfeigt oder mit Fäusten traktiert worden sein - teilweise so heftig, dass ihnen das Blut aus Mund und Nase floss. Vor gut einem Monat hat der Vater eines Neunjährigen aus dem Kanton Solothurn Strafanzeige gestellt - sein Sohn soll von einem seiner Erzieher "krankenhausreif" geprügelt worden sein. Der mit dem Fall beauftragte Untersuchungsrichter Kaspar Good hat das Institut mittlerweile schließen lassen. Das Erziehungsdepartement (ED) hat der Privatschule die Lizenz entzogen.

International, elitär und von höchster Qualität: Internatserziehung in der Schweiz genießt weltweit den besten Ruf - noch. Denn das renommierte Institut Sonnenberg steht nicht alleine in den Negativschlagzeilen:

"Vergewaltigung im Prinzessinnen-Internat" titelte die "Süddeutsche Zeitung" Ende März. Ein Unbekannter hatte sich ins Schlafzimmer des Aiglon Collège in der Gemeinde Villars, hoch über dem Genfer See, eingeschlichen und drei Mädchen vergewaltigt und sexuell missbraucht. Von September an sollte auch Beatrice, die elfjährige Tochter des britischen Prinzen Andrew und seiner Ex-Frau Sarah Ferguson, in dem Eliteinternat unterrichtet werden. Für 50 000 Franken (62 500 Mark) Schulgeld im Jahr. Die Anmeldung der Prinzessin wurde inzwischen zurückgezogen, wie das britische Königshaus bestätigt.

Im malerisch gelegenen Lyceum Alpinum in Zuoz hat sich ein Musiklehrer mindestens seit 1997 sexuell an Minderjährigen vergangen - gedeckt vom Rektor der Schule. Im Tessin wurde der Vizerektor einer katholischen Privatschule in Breganzona angeklagt, sexuelle Handlungen mit einem Studenten gehabt zu haben. In einem Internat bei Lugano erpressten drei Schüler monatelang einen 15-Jährigen. Der Russe bezahlte insgesamt 119 000 Franken (147 000 Mark) Schweigegeld.

Die Skandalserie in Schweizer Privatschulen stellt nicht nur elitäre Internatserziehung infrage, sie wirft auch ein schlechtes Licht auf die mit der Aufsichtspflicht betrauten Behörden: In den Berichten über das Institut Sonnenberg ist immer von "qualitativ hoch stehendem Unterricht" und "klarer Ordnung und Linie" die Rede. Einmal im Jahr besuchte eine so genannte Visitationin jede der zwölf Klassen für eine Unterrichtseinheit. "Während der Visitationen war immer alles in Ordnung", sagte Werner Stauffacher, Generalsekretär im ED, kleinlaut.

Seit die Behörden Privatschulen nun stärker überwachen, erwägt das ED gleich die Einleitung eines weiteren Bewilligungsentzugsverfahrens: Ein anderes Nobel-Internat in St. Gallen soll Schüler sektenähnlich religiös beeinflussen haben.

Über die Zukunft des Instituts Sonnenberg ist nach dem Rücktritt der beiden Direktoren noch nicht entschieden. Der neue Schulleiter, der Sonnenberger Lehrer Hans-Peter Koller, hofft, zum Schuljahresbeginn in zwei Wochen wieder öffnen zu können. Die Tradition der "klaren Linie und Ordnung" will er fortführen - "in Ausnahmesituationen auch mit Ohrfeigen", wie er der Schweizer "SonntagsZeitung" freimütig offenbarte.

## **Pädagogisch wenig sinnvoll**

Quelle: Korrespondenzarchiv der Zentralstelle für Internatsberatung (ZFI)  
Zuschrift vom 31. März 2008:

Hallo,  
ich war vor Jahren auf dem Rosenberg. Ich komme aus Berlin, und habe schon einiges erlebt, aber der Rosenberg schlägt alles. Der Direktor [...] ist ein Alkoholiker, der rotweintrinkend mit den Kids in der Cafeteria Computerspiele spielt.

Kleine Jungs werden oft misshandelt. Zu meiner Zeit ist ein 15-jähriger zusammengebrochen. Im Krankenhaus stellten sie neben etlichen Hämthomen eine Hodenprellung fest. Die Jungs, die ihn quälten, haben ihn immer wieder mit einem Besenstil zwischen den Beinen hochgehoben...zur Strafe bekamen sie einen internen Verweis, damit ja nichts an die Öffentlichkeit gerät.

Auf dem Internat bekam ich Koks, Heroin und Waffen zu Gesicht, Kinder, die ihre Lehrer so fertig machten, dass sie weinend den Unterricht verließen. Das Niveau war so schlecht, eine Bayerin hatte bei uns nur Einsen. Nach einem halben Jahr ging sie zurück nach Bayern und bekam dort nur noch Fünfen und Sechsen und musste die Klasse wiederholen.

Pädagogisch wenig sinnvoll.

Mit freundlichen Grüßen

S. Gurny

Quelle: N24.de Netzeitung vom 06. Okt. 2005

## **Heimliche Drogentests bei Chiara Ohoven**

Chiara Ohoven, Tochter von Mittelstandspräsident Mario und Unesco-Botschafterin Ute Ohoven sowie jugendliches Mitglied der Düsseldorfer Society, lebt drogenfrei. Zumindest allem Anschein nach. Der Berliner Boulevardzeitung "BZ" gestanden Mutter und Tochter jetzt nämlich, dass Ute Ohoven bei ihrer Tochter verdeckte Drogentests vornehmen lassen hat.

"Ich habe heimlich Haar- und Urinproben abgenommen", zitiert die "BZ" die Mutter. Die Tochter hat nichts dagegen einzuwenden: "Anderen Eltern von jungen Leuten, die ich kenne, ist es völlig egal gewesen, ob ihre Kinder Drogen nehmen. Die Obhut meiner Mutter hat unser Verhältnis noch intensiver gemacht."

Die Drogenbeichte findet sich in der "BZ" in einem Text, der sich eigentlich mit dem Umfeld des Bogner-Sohnes Bernhard beschäftigt, der sich Anfang der Woche das Leben genommen hatte. Chiara Ohoven lebte im Internat "Rosenberg", auf das auch Bernhard Bogner bis Dezember 2003 ging.

"Es gibt da über 50 Kameras. Du kannst nichts unbeobachtet tun", zitiert die Zeitung Ohoven. "Sie haben da wirklich 250 pubertäre, sehr wohlhabende Kiddies, die eine Menge Scheiße im Hirn haben."

## **Der Fall Bernhard Bogner**

(Quelle: Stern 42/2005, S. 220-221, Auszüge)

[...]Die Bogners wollten nur das Beste für ihren Sohn: So kommt er auf die Munich International School am Starnberger See. Mit zwölf, dreizehn geraten seine schulischen Leistungen ins Wanken. Die Eltern versuchen, die Defizite mit Schulwechseln zu lösen. Innerhalb von vier Jahren wird er auf fünf verschiedene Schulen geschickt.

Im Juli 2002 findet sich Bernhard im Institut auf dem Rosenberg in St. Gallen ein.

Traumblick auf Alpen und Bodensee, die Schüler speisen unter Kronleuchtern. Dann, im Januar 2004, das Lyceum Alpinum in Zuoz. Es hätte für den sportiven Bogner die richtige Adresse sein können. Der nächste Skilift ist fünf Minuten entfernt. Der Schweizer Pädagoge Georges Fäh erinnert sich an einen freundlichen Jungen. Doch: „Grundsätzlich ist die Erwartungshaltung sehr hoch, besonders bei prominenten Eltern. Viele denken, mein Kind muss Abitur machen, wir sind doch wer.“ Bernhard hält sich nur sieben Monate auf der Schule. Danach soll es ein Erziehungscamp in den USA richten.

Im Januar 2005 taucht er am nächsten, diesmal sehr kleinen Internat auf, dem Monte Rosa am Genfer See bei Montreux. Nur 40 bis 50 Schüler aus aller Welt, lediglich zwei kommen aus Deutschland. Niemand weiß, dass Bernhard aus einer bekannten Familie kommt. Das ist ihm wichtig. Hier erlebt er etwas völlig Neues: fördern, nicht fordern. „Wir vermeiden Druck. Druck erzeugt Gegendruck“, sagt Direktor Bernhard Gademann.

Der junge Bogner fühlt sich in der familiären Atmosphäre des Internats wohl. Zwei Jungs aus Saudi-Arabien werden seine engsten Freunde. Bei den Mädchen hat der 17-Jährige Schlag. Er flirtet perfekt. Und belässt es dabei. Ab und zu trinkt er, nicht auffällig viel. Er hat Humor. Er ist gut in Sport, aber er raucht und will nicht die große Sportskanone geben. Bernhard entwickelt sich gut, schulisch und persönlich. Am 10. September, zu Beginn des jetzigen Trimesters, sagt er zur Schulleitung: „Sie werden sehen, ich werde keine schlechten Noten schreiben.“

Im Juni 2006 steht der Schulabschluss an. Die Lehrer sind überzeugt: Er wird es schaffen. Bernhard sagt: „Wenn ich nächstes Jahr graduiere, bin ich beim Abschluss jünger, als meine Schwester damals war.“ Er hat Pläne, will anschließend auf ein College in den USA. Danach wohl eine Firma seines Vaters übernehmen. Wenn er darüber redete, glauben einige Lehrer bei Bernhard eine Last gespürt zu haben. [...]

„Er war auf einem so guten Weg. An diesem Samstag muss etwas passiert sein, das ihn völlig aus der Bahn geworfen hat“, sagt Schulleiter Gademann. „Warum bringt sich ein junger Mensch um, wenn er sich auf einem so guten Weg befindet?“ Dieser Gedanke lässt ihn nicht los. „Sind ihm in

München wieder alte Wunden aufgebrochen?“

Pfarrer Winfried Streibelt nennt vor 120 Trauergästen neben den glücklichen auch die dunklen Zeiten und Seiten. „Er war trotzig und wütend, jemand, der an sich und dem Leben verzweifelte.“

Etil Rupp Doinet, Rainer Nübel, Annette Rupprecht, Carsten Stürmer

